

res Gegenstandes zu lesen, sondern auch als Zeugnisse ihrer Zeit, in der nach vielen politischen Hoffnungen und Enttäuschungen das «vaterländische» Interesse sich verstärkt der Historie zuwandte. Beachtenswert und geradezu beispielhaft ist die Nüchternheit, mit der Klunzinger sein Thema (bei aller Liebe zu seinem Gegenstand) ohne viel interpretierend wertendes Rankenwerk abhandelt. Fast im Stil eines Inventars führt er auf, was er vorfand oder doch aus Urkunden und älteren Darstellungen erschließen konnte. Sein besonderes Augenmerk gilt den Inschriften, die er ausführlich zitiert, wobei ihm die Würdigung des Versbaus meist wichtiger ist als die inhaltliche Erschließung der Texte. (Daß er keine Übersetzung der doch meist lateinischen Inschriften beifügt, zeigt, daß damals Latein unter den «Gebildeten» noch nicht Fremdsprache war – und daß er bei anderen wohl kaum mit Interesse rechnete.) So sind die Bändchen doppelt bedeutsam: als Zeugnisse ihrer Zeit und als Dokumentation dessen, was in dieser Zeit bekannt und – noch – ablesbar war. Trotz neuerer Darstellungen – besonders über Maulbronn – wird der Interessierte immer wieder gern auf Klunzingers *artistische Beschreibungen* der beiden Abteien zurückgreifen.

Maria Heitland

CARLHEINZ GRÄTER, WERNER KIESER und LUDWIG WINDSTOSSER: **Heilbronn**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1981. 136 Seiten mit 198 Farbbildern. Leinen DM 59,-

Man kann die Heilbronner beglückwünschen zu diesem «Stadtbuch»! Das beginnt mit der kompetenten Einleitung von Carlheinz Gräter, der nicht die sonst üblichen Geschichtskapitel aneinanderreihet, sondern mit dem Leser auf die Suche nach dem Charakteristischen, nach der «Signatur» der Stadt geht. Werner Kieser stellt dann Heilbronn als *wirtschaftliche und kulturelle Metropole Frankens* dar (was natürlich nur baden-württembergisch Franken meint), ein «Überblick» mit Fakten und Daten (zusammengestellt von Wilfried Hartmann) und schließlich ein knapper Kanon der «Heilbronner Stadtgeschichte» treten ergänzend hinzu. Den Kern aber, den machen die Bilder aus. Hier kann man wieder einmal erkennen, was es bedeutet, wenn nicht schöne Bilder von überall her zusammengetragen werden, sondern das Temperament eines einzigen Fotografen – und eines hochqualifizierten dazu! – durchgängig die ganze Bildfolge bestimmt. Im Fall Heilbronn ist das besonders wichtig: Zu groß wäre die Gefahr des Rückgriffs auf Postkartenmotive und Schokoladenseiten der wenigen erhalten gebliebenen Relikte einstiger, im Dezember 1944 zerstörter Herrlichkeit. Dies wurde ebenso ausgeschlossen wie die vordergründige Abschilderung von Straßen, Neubauvierteln, Schulen – bei entsprechender kommunalpolitischer Repräsentanz. Nichts von alledem hier. Vielmehr auch in den Bildern: die Suche nach dem Eigentlichen, nach der «Signatur» dieser von so Vielfältigem geprägten Stadt. (Daß mit dem bei Böckingen gefundenen Rebmesser und durch ein «römisches Weinsieb» wieder einmal römische Herkunft des Weinbaus rechts des Rheins suggeriert wird, sei nur am Rande mit einem kleinen Fragezeichen versehen; und ganz am

Rande sei auch vermerkt, daß die eine oder andere Bildlegende – angesichts dessen, was sie paraphrasiert – ein wenig banal, ein wenig redselig daherkommt.)

Maria Heitland

HANS FREI (Hg): **Das Reichsstift Irsee**. Vom Benediktinerkloster zum Bildungszentrum. Beiträge zu Geschichte, Kunst und Kultur. (Beiträge zur Landeskunde von Schwaben Band 7). Anton H. Konrad Verlag Weißenhorn 1981. 369 Seiten, zahlreiche, teils farbige Abbildungen. Leinen DM 48,-

Zwei Anlässe gibt es für diesen so informativen wie prächtigen Band: Nach umfangreichen Sanierungs- und Wiederherstellungsarbeiten konnten 1981 die Gebäude des in der Nähe von Kaufbeuren gelegenen Klosters Irsee ihrer neuen Bestimmung als Schwäbisches Bildungszentrum übergeben werden, und 1982 erinnert man sich festlich an die Gründung des Benediktinerklosters vor 800 Jahren. Eine Reihe von Autoren hat sich mit dem Herausgeber und dem Verlag zusammengetan, um aus diesem doppelten Anlaß ein Fest- und Gedenkbuch zu schaffen, das sich adäquat der wiederhergestellten Architektur und Kunst von Irsee gesellt. Und dieses Unterfangen ist mehr als gelungen! In vier Abschnitten nähern sich Autoren unter vier verschiedenen Aspekten. Es beginnt mit der eigentlichen Klostergeschichte, die vor allem als Geschichte des Konvents bis 1802 verstanden wird, aber ihre Ergänzung findet in Abhandlungen über den «Seelsorgebereich» des Klosters und über «Bruderschaften, Wallfahrten und Katakombenheilige» in seinem Herrschaftsgebiet. Ein zweiter Abschnitt behandelt die politische Geschichte des «Reichsstifts», seinen Kampf um die Reichsunmittelbarkeit, aber auch das «Dorf Irsee und seine Bewohner um 1700» und forstgeschichtliche Zusammenhänge. Drittens dann geht es um Bau-, Kunst- und Kulturgeschichte, wie sie im Kloster, seiner Anlage und seiner Ausstattung manifest ist und von Irsee aus Impulse empfangen hat – wie zum Beispiel durch die Orgelbauerfamilie Hayl. Der vierte Teil schließlich führt von der Säkularisation bis in die Gegenwart, die mit dem Schwäbischen Bildungszentrum «Neues geistiges Leben in Irsee» ermöglicht und fördert. Es ist hier nicht möglich, einzelne Vorgänge und Darstellungen nachzuzeichnen: eine geradezu barocke Fülle von Tatsachen, Gedanken und Bildern ordnet sich zu einem sinnvollen und – vor allem auch dank ausführlicher Register – durchaus auch nüchtern benutzbaren Jubiläumsband, der seinem Gegenstand in vielfacher Weise gerecht wird.

Maria Heitland

SIEGFRIED PFLUGFELDER (Hg): **1200 Jahre Kornwestheim**. Stadt Kornwestheim 1981. 302 Seiten, mehr als 450 Abbildungen, teils farbig. Leinen

Das Selbstbewußtsein, mit dem Kornwestheim 1980/81 feiernd auf 1200 Jahre Ortsgeschichte – und davon 50 als Stadt, 25 als Große Kreisstadt – zurückblickte, ist nicht erst die Frucht jüngerer wirtschaftlicher Entwicklung: die als Fleckenzeichen geführte Garbe war immer schon um eini-

ges stattlicher, als sie anderswo aufgebunden wurden, und entsprechend gaben sich die Bauern des Ortes; Fuhr- und Handelsleute, Handwerker auch, brachten schon früh einen Zug von Weltläufigkeit ins Dorf – und so fort. Solches Selbstbewußtsein drückt sich auch in dem Festbuch aus, das die Stadt sich zu diesem Jubiläum geschenkt hat: es ist ganz einfach anders als andere und also «unvergleichlich»: *Kornwestheimer Streiflichter* von Hansmartin Decker-Hauff erhellen die verschiedensten Besonderheiten der Kornwestheimer Geschichte (und auch manche Fortwirkungen in die Gegenwart hinein), Karl Maier berichtet über *Kornwestheim und seine Wirtschaft*, Jörg Weikert stellt *Kultur, Kirche und Schule im Wandel der Zeiten* dar, Hans Saile behandelt die *Sportstadt Kornwestheim*, Martin Hohnecker lenkt den Blick auf *Kornwestheims Partnerstädte*; dem folgt die Ehrentafel der Ehrenbürger. Und dann zwei umfangreiche Bildkapitel, die den Großteil des Bandes ausmachen: *Die Geschichte der Stadt* und *Das Fest*. Hier wird in reicher Fülle dokumentiert, wie Kornwestheim wurde, was es ist; und dokumentiert wird nicht zuletzt auch das schon erwähnte Selbstbewußtsein! (Ob's in diesem seinen Grund hat, daß man sich auch ein Schwäbisch-Alemannisches Narrentreffen an den Festhut steckte, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls nimmt sich das närrische Treiben angesichts der nüchternen Linien und Flächen des Wasser- und Rathausturms von Kornwestheim doch recht seltsam aus.)

Willy Leygraf

Historischer Verein für Stadt und Kreis Ludwigsburg (Hg): **Ludwigsburger Geschichtsblätter** Heft 33. Verlag Aigner Ludwigsburg 1981. 255 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Broschiert

Auf den ersten Blick lassen Mitarbeiter- und Inhaltsverzeichnis diesmal fast so etwas wie eine Sondernummer «Ludwigsburger Archive» vermuten, denn zu diesem Generalthema bereiten eine Reihe kompetenter Autoren vielfältiges Material aus. Bemerkenswert aus der Vielzahl der insgesamt behandelten Themen aber auch der Anteil des Literarischen – und darunter wieder ganz besonders ein erfreulicher Beitrag zur «abermaligen Wiederkehr» germanistischer Jubelbemühungen um Goethe: Günther Mahal, der Leiter von Faustmuseum und -archiv in Knittlingen, gönnt dem «Faust III» und dessen Autor eine so kundige wie kritische Untersuchung, bei der manch scharfes Licht auf allzu häufig mehr verehrende als forschende, mehr vaterländische als philologische Bemühungen germanistischer Lehrstuhlinhaber fällt. (Es handelt sich um den Text der öffentlichen Antrittsvorlesung des Autors.) – Wenigstens genannt sei aus dem weiteren Angebot dieses Heftes noch Bernhard Zellers Text über «Friedrich Schiller in Marbach.»

Willy Leygraf

PAUL BECK und BERNHARD RUESS: **Beiträge zur Geschichte Schussenrieds**. Vereinigte Buchdruckereien A. Sandmaier und Sohn Bad Buchau 1981. 720 Seiten, 274 Abbildungen. Gebunden

Schon einmal hat der Verlag es unternommen, eine ältere

historische Ortsbeschreibung vorsichtig zu aktualisieren und durch eine Fülle von neueren, aber inzwischen z. T. schon wieder dokumentarischen Fotos anzureichern. Auf Bad Buchau folgt nun Schussenried – rechtzeitig zur Feier von dessen 800jährigem Bestehen 1983. Dabei ist zugleich so etwas entstanden wie ein Denk- und Dank-Zeichen für zwei verdiente Heimatforscher der älteren Generation: für den katholischen Geistlichen Bernhard Rueß und für den Juristen Paul A. F. Beck. Im fotomechanischen Nachdruck wiedergegebene Texte dieser Autoren bilden nämlich den Grundstock des Buches; Siegfried Krezdorn, Karl Kaufmann und der Fotograf Josef Ege haben Erläuterungen und Verzeichnisse, Bio- und Bibliografien sowie die Bildokumentation hinzugefügt. Manches aus der Geschichte Schussenrieds – des Klosters und des Ortes – stellt sich freilich heute anders dar oder wird anders bewertet als in den hier nachgedruckten Arbeiten, die noch deutlich von der Herkunft der Verfasser aus dem 19. Jahrhundert geprägt sind. Aber: zum Teil sind diese Arbeiten inzwischen selbst zur Quelle geworden. Das gilt zum Beispiel für die Beschreibung, die Beck von der Jubelfeier des Klosters im Jahre 1883 gibt, oder von dem, was Rueß auf Grund der Schussenrieder «Hauschronik» mitteilen kann, die 1944 durch Kriegseinwirkung zerstört worden ist. Und das gilt auch von alle dem, was die Autoren aus eigener Anschauung mitteilen konnten. (Rueß war von 1881 bis 1899 Kaplan in Schussenried, Beck war mit einer Schussenrieder Müllerstochter verheiratet.) In diesen Zusammenhang gehören auch die Anmerkungen zu den wichtigsten alten *Gebäulichkeiten in dem Marktflücken*, zu den *Parzellen der Gemeinde Schussenried* und zu den Pfarreien, die zum Herrschaftsgebiet der Abtei gehörten oder dem Kloster inkorporiert waren; in all diesen Fällen werden teils ältere, teils neuere Bilddokumente beigebracht und die Darstellungen in den ergänzenden Bildunterschriften bis an die Gegenwart herangeführt. – Auch mancher geschichtsvertraute Schussenrieder wird in den Texten dieses Bandes gelegentlich recht brauchbare und vielleicht sogar überraschende Hinweise zum besseren Verständnis seiner Heimat finden.

Johannes Wallstein

ERWIN RUTTE: **Bayerns Erdgeschichte**. Der geologische Führer durch Bayern. Ehrenwirth Verlag München 1981. 266 Seiten, über 150 teils farbige Abbildungen und Karten. Broschiert

Keine leichte Aufgabe hat sich der Autor, Professor für Geologie und Paläontologie an der Universität Würzburg, damit gestellt, die Erdgeschichte Bayerns auf so engem Raum zu beschreiben und zu erläutern, wenn man bedenkt, wie vielfältig die Landschaften Bayerns sind: angefangen bei den alten kristallinen Gebirgen im Osten, über die Ablagerungsformen der Schichtstufenlandschaften der Fränkischen Alb, die Hochgebirgsformen der Alpen im Süden, die Eiszeitformen im Voralpenland bis hin zur Rhön mit ihren vulkanischen Erscheinungen und zu solchen Sonderformen wie den Impaktkratern des Nördlinger Ries und des Steinheimer Beckens. Dazu sollte die Darstellung, wie es im Vorwort heißt, auch noch allge-